Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion
Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 11. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 6. (19.) Februar. 1909.

Von heute ab sind nur noch **neun**

Woronescher Feuer-

stellen à 50 Desjatinen auf günstigste Bedingungen zu haben. Ansiedler, welche zum Frühjahr dieses Jahres billig nach Woronesch kommen wollen, können sich letztenfalls bis zum

20. Februar melden

und zwar zu Chortitza an das 3—1

Bankkomptoir **H. A. Niebuhr u. Co.**

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100—79c

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. [illegible]

— Zahn-Atelier —
Kornelius Thießen.
Nikolajewka, Station der II. Ekat. Bahn.
Behandlung Zahnkranker jeder Art. Künstliche Zähne nach den neuesten Methoden. Schonende gewissenhafte Behandlung. Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse und Reparaturen. Preise mäßig. Schriftliche Auskunft gratis.
5—1

Dr. J. L. Amajew,
Alexandrowsk, Sjoborstraße, Haus Brodsky,
Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens und von 4—6 Uhr nachmittags. 52—21

Das Lebensgewebe ist dunkel, aber goldene Fäden sind hineingesponnen.
Fr. W. Robertson.

Oberlicht.

Versuchung

Von S. Ulfers.

Versuchung! Was bist du anders für mich als die Blume, die nur am Rande eines Abgrundes blüht!

Es ist möglich, daß ich dich pflücken kann, ohne in die Tiefe hinabzugleiten.

Aber es ist auch möglich, daß ich im Pflücken den Abgrund hinunterstürze und dort unten auf dem Fel- [illegible] Aas für die Adler und die Raben, die welke Blume in meiner Hand.

Was soll ich tun?

Das will ich tun, verführerische Blume. Ehe ich die Hand nach dir ausstrecke und mich überneige, ehe ich die vorteilhafte Lüge sage, ehe ich auf die wilde Leidenschaft eingehe, ehe ich mein warnendes Gewissen still mache — will ich mich fragen, wie wenn mein Gott mich fragte: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?"

Und ich werde dann an dir vorbeigehen mit dem Gebet auf meinen Lippen: „Herr hilf mir weiter. Ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt wäre beinahe geglitten."

Vaterländisches.

Petersburg, Reichsduma. Vors. N. A. Chomjakow. Nach Eröffnung der Sitzung um 11 Uhr gelangt der Antrag über die Aufhebung der Todesstrafe zur Beratung. Abg. Bulat bemerkt, daß früher Todesstrafen in Rußland selten in Anwendung kamen, erst nach dem Manifest von 17. Oktober seien im Laufe von 3 Jahren bis zum 17. Januar 1908 in Rußland 2835 Personen hingerichtet worden. Die Todesstrafe schrecke niemand, rufe vielmehr in Verbrechen eine Art von Heroismus und Wagemut hervor und führe schließlich zur Vergrößerung der Zahl von Verbrechen, die durch die Todesstrafe geahndet werden. Die Erklärung, daß die Todesstrafe aufgehoben werde, sobald der Terror nachließe, zeuge entweder von einem großen Zynismus oder einer völligen Unkenntnis der Staatsinteressen. Man dürfe nicht die Regierung auf eine Stufe mit Mördern stellen. Die Frage an die Kommission zu überweisen, sei für die Reichsduma beleidigend, denn schwerlich fände sich unter den Abgeordneten jemand, dem die Notwendigkeit die Todesstrafe sofort aufzuheben, nicht einleuchte. (Beifall links.) Antonow tritt für Überweisung der Frage an die Kommission. Schulgin 2 (Rechter) ergeht sich in Ausfällen gegen die Linken und der Juden, die er die Anstifter der Revolution nennt. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß die zahllosen Hinrichtungen von der Regierung ausgingen. Sollten die Hinrichtungen abgeschafft worden, so wäre zu befürchten, daß ein Epoche der Eigenmächtigkeit antrete, vor welcher die Lynchjustiz in Amerika verblassen würde. Bulat erklärt, daß er Schulgin 2 nicht als Dumamitglied anerkenne und zeiht ihn der Lüge. (Anhaltender Lärm.) Purischkewitsch (vom Platze): Schafskopf! Bulat fährt fort: Schulgin muß vorerst erkennen . . . Purischkewitsch (vom Platze): Idiot! Bulat bittet den Präsidenten ihn vor dergleichen Ausfällen zu bewahren. Präsident (zu den Rechten): Bitte keine Ausrufe oder nur laut, damit der Präsident sie verstehen kann. Purischkewitsch (vom Platze laut): Ich sagte ihm, daß er ein Idiot ist. (Lachen rechts. Rufe links: „Fort mit ihm.") Der Präsident beantragt die Ausschließung Purischkewitsch' von der Sitzung. Schulgin tritt für Purischkewitsch ein, und entschuldigt ihn, daß er sich von seinem leidenschaftlichen Temperament habe hinreißen lassen. Der Präsident zieht seinen Entschluß Purischkewitsch auszuschließen, zurück nachdem er dem Hause eine Moralpredigt gehalten. Bei der Abstimmung wird die Vorlage über die Aufhebung der Todesstrafe an die Kommission verwiesen, und darauf die Vorlage über Unterstützung aus Staatsmitteln der durch die Revolution Geschädigten angenommen. Um 2 Uhr nimmt Fürst Wolkonski den Vorsitz ein und setzt die Fortsetzung der Debatten über den Novembererlaß an, doch kommt die Frage, daß die aus dem Gemeindelande ins Besitztum einzelner Bauern übergegangenen Hofstellen und Landparzellen als persönliches Eigentum anzusehen sind, nicht zum Abschluß. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr abends.

— In der Abendsitzung der Reichsduma wurden die Debatten wegen der Anfragen in Sachen der terroristischen Akte im Kaukasus fortgesetzt. Schachmamedow führt aus, daß die Anfrage mancherlei Unwahrheiten aufweise, so z. B. die Zurücksetzung der russischen Bevölkerung und Bevorzugung der mohammedanischen. Im Laufe von 3 Jahren habe die russische Bevölkerung einen Zuwachs von 36% erfahren. Der einzige Weg zur Beruhigung wäre die Durchführung radikaler Reformen. — Schluß nach 12 Uhr nachts.

— Die Reichsdumasitzung wurde durch den Fürsten Wolkonski eröffnet. Fortsetzung der Debatten über den Novembererlaß. Beim Ballotement wird der Art. 1 in der folgenden von der Kommission vorgeschlagenen Formel angenommen: „Jeder Hofwirt hat das Recht, zu jeder Zeit das ihm auf Grund des Gemeinderechts zukommende Anteilland in seinen persönlichen oder gemeinsamen Besitz mit den Anverwandten überführen zu lassen. Falls kein Stammvater in der Familie, die die Einzelwirtschaft führt, ist, werden alle Streitigkeiten darüber, wer von den Familiengliedern als der Hofwirt anzusehen sei, vom Wollostgericht geschlichtet." Nach einer Pause wird die Debatte über Art. 2 und 5 aufgenommen. Die betreffenden Artikel bestimmen die Grundlagen zur Berechnung des Umfanges von Parzellen, welche gemäß dem Wunsch der Hofwirte in persönlichen Besitz überzuführen sind. Die Debatten kommen nicht zum Abschluß und werden wegen der vorgerückten Stunde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die Sitzung wird um 6 Uhr geschlossen.

— Generaladjutant Fürst Dolgoruki wurde zum Botschafter am italienischen Hofe ernannt.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar (28. Januar.) Um 8 Uhr fand im Königsschloß Galatafel statt, bei welcher Kaiser Wilhelm in einem Toast auf das englische Königspaar sagte: „Ich und meine Residenzstadt und mit uns das ganze Deutsche Reich sehen in der Anwesenheit Eurer Majestät ein Zeichen des freundschaftlichen Verhaltens, das Eure Majestät zu diesem Besuch veranlaßt hat. Das deutsche Volk be-

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Anna (E. Beskow).

Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.

(Fortsetzung 8.)

Der reichte ihr den Arm und Anna nahm ihr den Kranz ab.

„Hast du ihn selbst gebunden, Mutter?" fragte sie.

„Ja, ich mußte etwas für Erik tun. Meine Gedanken können sich nicht von ihm losreißen. Er ruht jetzt geborgen in den Armen seines Hirten. Ich sollte ja nicht trauern, aber jetzt, jedes meiner Kinder ist ein Teil meines Herzens."

Dir sind ja noch drei geblieben," sagte Kurt tröstend.

Sie sah zu ihm auf und lächelte unter Tränen. „Ja, du hast recht, und ich danke Gott für euch alle. Aber," fügte sie ernster hinzu, „ich fühle für die, die ich noch habe, mehr Unruhe, als für das, das Gott mir genommen hat. Eine Mutter kann bitterere Tränen um ihre Kinder vergießen, als sie an ihren Gräbern weint."

„Mit Gottes Hilfe wirst du solche Tränen niemals um mich zu weinen brauchen," sagte Kurt und drückte die auf seinem Arm ruhende Hand der Mutter.

Dieser Händedruck und der fast streng entschlossene Ausdruck seines Gesichts ließ die Mutter ahnen, daß der Sohn schon angefangen hatte, ernstlich gegen die Versuchungen des Lebens zu kämpfen. „Kurt, wenn du zu etwas Bösem versucht wirst, dann erinnere dich in solchen Stunden, daß deine Mutter für dich zu Gott betet," sagte sie mit Wärme.

Sie waren jetzt beim Kirchhof angekommen. Kurt öffnete die eiserne Tür, die in ihren Angeln knirschte, und sie traten ein. Es war Mittag, die Sonne schien hell. Ihre Strahlen drangen durch das junge Laub der großen Bäume und spielten auf den Gräbern, wo das zarte Gras frisch und grün emporsproß.

„Ich muß immer an die Auferstehung denken, wenn ich den Frühling auf dem Kirchhofe sehe; er lächelt mir wie mit himmlischem Troste zu," sagte die Mutter, als sie mit ihren beiden Kindern zu Eriks Grab ging, auf dem noch kein Grashalm aus der schwarzen Erde emporkeimte. Als sie die Kränze und Blumen geordnet hatten, die dort lagen, gingen sie wieder nach Hause.

„Was beabsichtigst du heute Nachmittag zu tun, Mütterchen?" fragte Kurt.

„Ich hatte gedacht, nach Nybotorpet zu gehen, um ein wenig mit Frau Persson zu sprechen. Sie schickte vorhin Botschaft, daß sie sehr betrübt wäre und mit dem Vater zu sprechen wünschte. Ihr Sohn Kalle, der Seemann war, scheint irgendwo an der Küste Nord-Amerikas ertrunken zu sein. Sie hat das gestern erfahren und ist ganz gebrochen, die arme Frau. Der Vater hat vor morgen unmöglich Zeit; darum wollte ich heute Nachmittag hingehen."

„Nein, daß darfst du nicht," sagte Kurt. „Du brauchst selbst Trost."

„Begreifst du nicht, daß es das beste Mittel ist, den eigenen Kummer zu vergessen, wenn man an dem anderer teilnimmt? Gerade weil ich selbst ein ähnliches Leid erfahren habe, wie Frau Persson, kann ich sie besser verstehen und sie trösten."

Im Pfarrhause nahm das Leben nach und nach seinen gewöhnlichen Verlauf, wenn auch alle einen bisher ungekannten Schmerz im Herzen mit sich herumtrugen. Das erste Glied des Familienrings war zerrissen, und die Lücke war groß und schmerzlich.

8.

Es war ein schöner Winterabend zu Anfang Februar. Schnee deckte die Erde, und die Sterne funkelten am Himmel. Die Seen waren zugefroren, und geschaufelte Wege führten hinüber. Die Bäume des Waldes beugten ihre Zweige tief unter der weißen Last; dann und wann fiel ein Klumpen Schnee dumpf und weich zur Erde. Sonst herrschte tiefe Stille im Walde.

Schellengeläute erklang in der Ferne auf dem Wege, der zum Ufer des Langsjös führte, und bald sah man einen mit zwei raschen Pferden bespannten Schlitten auf das Eis hinausfahren.

Außer dem Kutscher saßen nur zwei Personen in dem Schlitten. Beide waren in Pelze und Mäntel so wohl eingehüllt, daß man nicht viel von ihnen sah. Eine aristokratische Nase und ein buschiger, mit Grau untermischter Schnurrbart war alles, was man zwischen der Seehundsmütze und dem hochgeschlagenen Pelzkragen des einen erblickte, und ein Paar hübsche dunkle Augen strahlten unter der zierlichen Pelzkappe des anderen Insassen hervor; im übrigen war das ganze jugendliche Gesicht in einen warmen Schal gehüllt.

„Papa, ich löse den Schal ein wenig. Es ist hier nicht so kalt, wie wir dachten," ließ sich eine bittende Stimme tief unter der schützenden Hülle vernehmen.

„Nein, laß bleiben. Es fehlte nur noch, daß dir die Nase erfröre und für immer rot bliebe," erwiderte der Herr mit dem Schnurrbart.

Das junge Mädchen seufzte, ergab sich aber in ihr Schicksal.

„Ist das ein endlos langer Weg! Sind wir nicht bald da, Kutscher?" brummte der Herr.

„Jawohl, wir sind jetzt auf dem Langsjö und da drüben sieht man das Pfarrhaus," erwiderte der Kutscher.

„Sieht man's? Ich für meinen Teil sehe nichts bei dieser verzweifelten Dunkelheit," knurrte der Herr und reckte den Kopf in die Höhe, soviel der dicke Pelz das zuließ, um besser sehen zu können. „Siehst du etwas, Dagmar?"

„Gewiß, Papa; siehst du nicht Licht dort am Ufer?" erwiderte Dagmar, der es besser als dem Vater gelang, sich ein wenig nach der Seite zu beugen und das Licht zu entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

grüßt den mächtigen Herrscher des britischen Weltreichs mit der gebührenden Achtung und sieht in seinem Besuch ein neues Unterpfand der ferneren friedlichen und freundschaftlichen Entwickelung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Ich weiß. wie sehr unsere Wünsche darin übereinstimmen, daß der Frieden erhalten und gefestigt werde, und begrüße Eure Majestät mit dem Ausdruck der festen Ueberzeugung, daß der Besuch Eurer Majestät diese unsere Wünsche fördere."

König Eduard sprach im Namen der Königin und in seinem Namen warmen Dank aus für die Bewillkommnung und den herzlichen und glänzenden Empfang. Ferner sagte der König: „Ich nehme an, daß es nicht notwendig ist, zu versichern, daß wir beide den uns teuren Besuch Eurer Majestäten in Windsor nicht vergessen haben. Hinsichtlich des Zweckes und der wünschenswerten Folgen unseres Besuches haben Eure Majestät eine beredte Deutung meiner eigenen Gefühle gegeben. Daher kann ich nur wiederholen, daß unser Besuch hier der Welt nicht nur die zwischen unseren Häusern bestehenden engen Verwandtschaftsbande in Erinnerung bringen soll, sondern auch den Zweck verfolgt, zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern beizutragen und dadurch auch der Erhaltung des Weltfriedens zu dienen, worauf mein ganzes Streben gerichtet ist. Mit dem Wunsche des Wohlergehens für Eure Majestät und des Gedeihens des Deutschen Reichs erhebe ich das Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät und des ganzen Kaiserhauses."

Persien.

Während in Täbris die Revolutionäre dieser Tage eine Niederlage erlitten haben, ist in Retsch das Haus des Gouverneurs geplündert und verbrannt worden, der dortige Gouverneur Sardar-Afgam sowie sein Gehilfe und mehrere Beamte sollen getötet sein. Das Gouverneursgebäude und das Postamt sind niedergebrannt worden. Die Soldaten flüchteten in das russische Konsulat.

Die Lage des Schahs wird täglich unhaltbarer. Fast ganz Persien gilt nun als aufständisch.

Stadt- und Landchronik.

— In Angelegenheit der Musterwirte in den Judenkolonien wird den Betreffenden von Hrn. K. Unruh aus Petersburg mitgeteilt, er habe jetzt Hoffnung, daß sie ihr Land werden behalten dürfen. Hr. Unruh, Rechtsanwalt, führt die Sache der Musterwirte und weilt eben deswegen in der Reichshauptstadt.

— Der „Botsch." konnte die Einladung zu der Bibelbesprechung am 1. und 2. Febr. in der Lichtenauer Kirche nicht rechtzeitig bringen, weil die Mitteilung davon erst am 1. Fbr. in der Redaktion eintraf.

— Cholera. Im Kreise der Donischen Kosaken ist die Cholera von neuem ausgebrochen. Vom 18. bis zum 25. Jan. wurden 28 Erkrankungsfälle verzeichnet.

— In **Jekaterinoslaw** herrscht der Typhus, in der Baracke waren zum 30. Jan. 100 Kranke, darunter 21 Fleckentyphus; im Alexandr. städtischen Krankenhause 16, im jüdisch. Krankenhause 40, im Landschaftskrankenhause 31; auf der Brjanskschen Fabrik 13. — Im Nowomoskowschen Kreise erkrankten an Typhus vom 16. bis 23. Jan. 90 Personen. Die Krankheit zeigte sich in 24 verschiedenen Orten.

— Wie verlautet, wird demnächst die Telephonverbindung zwischen Jekaterinoslaw und Bachmut eröffnet werden.

— Wie wir nachträglich erfahren, ist nur der Direktor der 2. Realschule in Jek. seines Amtes entsetzt worden, während der Inspektor nach wie vor unterrichtet.

Jekaterinburg. Am 30. Jan. wurde in der Bogoslowsker Fabrik der Direktor Schtschelgunow von seiner Tochter, die vier Schüsse auf ihn abgab, ermordet.

Schönfeld, Kr. Alexandr. — Nun wir am Ende des 1. Mts. dieses Jahres stehen, läßt sich ein kleiner Ueberblick tun über die Witterungsverhältnisse in demselben. Im großen und ganzen sind sie ziemlich regelmäßig gewesen und zwar mehr niedere als höhere Temperatur. Letztere hat wohl nur einmal und zwar im Anfange des Mts. eingesetzt: Am 2. war Regen und Nebel, woraus dann am 3. und 4. Schnee wurde. Am 5. fiel das Quecksilber bis 8 Gr. Seitdem haben wir Frost, bald stärkeren, bald geringeren; einige Male fiel die Temperatur bis 15 und mehr Grad unter 0. An solchen Tagen war klarer Himmel. In der ersten Hälfte des Mts. fiel öfter Schnee, trotzdem schien er nicht zuzunehmen, sondern eher zu verschwinden. Auf den großen Wegen fuhr man besser auf dem Wagen. Gegen Ende des Mts wurde es aber anders: Es schneite mehr, und jetzt ist Dorf und Feld mit einer ziemlichen Schneedecke versehen. Wir haben die beste Schlittenbahn. Die Landschaft bietet dem Beobachter an den sonnenhellen Tagen und den vom Monde erleuchteten Nächten ein herrliches Bild dar, welches von der Güte, Freundlichkeit und Majestät Gottes predigt.

— c —

Berdjansk. Getreideexport. Aus der vom hiesigen italienischen Konsular-Agenten Dall'Orso alljährlich herausgegebenen statistischen Tabelle ergibt sich für 1907 und 1908 ein bedeutender Rückgang der Getreideausfuhr aus dem hiesigen Hafen. Es wurden geladen:

im Jahre	1902	— 933,987	Tscht.
„	1903	— 1,368,804	„
„	1904	— 1,750,580	„
„	1905	— 2,274,524	„
„	1906	— 2,226,915	„
„	1907	— 1,441,477	„
„	1908	— 1,064,084	„

Ursache dieses Rückganges ist zum Teil die verhältnismäßig schwache Ernte der beiden verflossenen Jahre, und anderenteils der gesteigerte Ankauf von Getreide für die nördlicheren vom Notstande heimgesuchten Gouvernements und für die wachsende Mühlenindustrie.

Das größte Quantum haben Gebr. Tubino ausgefahren, und zwar: 249,392 Tschtw.

dann folgen:

A. Sanguinetti	— —215,876	„
Horace Kupa	— —210,987	„
Louis Dreyfuß	— —208,260	„
Dall'Orso	— — —166,469	„
Russ. Exportgesell.	— 13,100	„
	1,064,084	Tscht.

Die Getreidepreise waren im Jahre 1908 nicht besonders starken Schwankungen unterworfen, sanken aber vom Januar an stetig, so z. B. Ulka und Hartweizen von 13,50, auf 11.80, Gerste von 8.75 auf 7.65, ganz besonders aber Mais: von 8 Rbl. im Januar auf 5 Rbl. im Dezember.

Zum 31. Dezember 1908 ist der hier lagernde Vorrat äußerst gering, im Ganzen 154,000 Tschtwt.

Die Schiffahrt wurde im Jahre 1908 am 26. April eröffnet, am 6. Dezember ging der letzte Getreidedampfer ab. (Mitte Dezember bedeckte sich der Hafen und die Rhede mit Eis).

Sagradowka Werter Botschafter! Will dir einmal etwas mitteilen, von diesem obenbesagten, wie es scheint, vergessenen Orte. Sehr selten, ja fast garnicht, liest man etwas von Sagradowka, gibt es denn dort garnichts Neues? Oder verdient dieser Ort es nicht, daß man auch einmal etwas von hier für die Öffentlichkeit mitteilt? Haben wir nicht Männer, die schreiben können, oder ist man hier mit allem zufrieden, was passiert? Nun kurz zur Sache. Kürzlich erhielt der Postvorsteher und auch das Gebietsamt die Nachricht, daß die Krone bei unserem Postkontor ein Telegraphenamt einrichten wolle, falls die Kolonie etwa 500 Rbl. dazu spendet. Das Gebietsamt wandte sich durch die Schulzen an die Dorfsbewohner mit der Anfrage: wie viel man für die gute Sache beitragen wolle; man glaubte alle würden dafür einstehen, aber wie täuschte man sich; jetzt wurde es offenbar, was für Vorstellungen man hier von einem Telegraphenamt hat; so sagt ein Bauer zum andern: „Was hilft mir der Telegraph? Wenn ich nach der Molotschna telegraphieren will, muß ich doch nach der Bahnstation fahren." Der Andere sagt: „Was hilft das Telegraphieren: man bekommt das Telegramm doch nicht; das kann ich mit Schreiben machen." Der dritte hat überhaupt keinen Telegraphen gesehen, verschweige noch eine Depesche: was ich nicht versteh, dafür zahle ich kein Geld. Der Vierte will sogar, das Postamt soll fortgebracht werden, wir brauchen überhaupt kein Postamt, ich werde meine paar Briefe auch ohne Postamt erhalten. Traurig, nicht wahr!

Es ist ihm noch zu viel, daß wir zweimal wöchentlich die Post, dazu noch auf großen Umwegen erhalten. Zeitungen von Odessa, Berdjansk, Petersburg erhalten wir erst nach 8 Tagen. Statt begeistert auf den Vorschlag einzugehen, so etwas! Sind die Leute hier etwa so arm? O nein! Man sieht fast bei allen Bauern, wie sie im alten zerrissenen Notizbuch die Hundertrubelscheine verwahren; sie sind so sparsam, daß sie nicht einmal eine Geldtasche kaufen. Zu welchem Zwecke spart man denn? Ist man etwa bedacht Schulen zu bauen, oder Lehrer anzustellen, damit die Kinder mehr lernen wie wir? O nein! Als der Lehrer sollte angestellt werden, sagte ein Bauer, der gewöhnlich einige hundert Rubel zu Taschengeld hat: „Wollen lieber einen billigeren Lehrer mieten, wozu 500 Rbl. zahlen, die Kinder brauchen nicht so klug werden; wenn sie so viel wissen, wie ich, dann langt es zu." In etlichen Dörfern haben die Schulzen die Sache nicht mal so viel gerechnet, daß sie eine Dorfsversammlung abhielten. Die 500 Rbl. hätten ganz leicht aufgebracht werden können; zu 1 Rbl. von der Halbwirtschaft wären 600 Rubel gewesen. Aber was nach Verbesserung aussieht, das drückt man nieder, und das Gute haßt man hier. Und doch will Sagradowka sehr geachtet sein. O, Sagradowka, wache auf von deinem Schlafe, jage dem Guten nach und weise es ja nicht zurück, wenn es dir angeboten wird.

—n—

An die Mitglieder des Mennonitischen Schulvereins. Zu einer außerordentlichen Generalversammlung werden die Mitglieder unseres Vereins hiemit zum 12. Februar, zu 9 Uhr morgens, in unser Schullokal eingeladen.

Halbstadt, d. 15. Januar 1909.

Die Verwaltung.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Werter Botschafter!

Im April dieses Jahres verstarb in Schirin der weit und breit bekannte Prediger Heinrich Dirks und hinterließ eine Witwe mit 3 kleinen Kindern ohne etwaige Existenzmittel. — Er hatte es bei gesunden Tagen recht schwer wegen dem täglichen Brot — war aber bei seiner Krankheit die ihn nach seiner Überzeugung zum Tode führen würde, — dennoch getrost und unbesorgt in der festen Hoffnung, daß Freunde sich seiner Familie annehmen werden. — Es haben sich nun bereits einige gefunden, die durch Unterschrift angefangen ein Kapital zu gründen, von dessen Nutznießung die Frau mit den Kindern leben könnte. Des Verstorbenen Freunde wohnen aber weit und breit zerstreut, und so hofft man solche durch den Botschafter auf dieses aufmerksam zu machen. — Da nun der Botschafter den Sinn für Wohltätigkeit vielmal bewiesen hat und die Gründung dieses Kapitals auch als zu guten Zwecken ansehen wird, so ergeht an ihn die Bitte — Beiträge, in Empfang zu nehmen und solche zur Verfügung der bereits ernannten und bestätigten Vormünder und des Kurators zu halten; die das Geld wie folgt anlegen werden:

1) Das Kapital ist in der Halbstädter Gesellschaft Gegenseitigen Kredits zur Verzinsung einzutragen mit der Bedingung, daß den Vormündern oder dem Kurator die Zinsen ausgezahlt werden bis zur Mündigwerdung der Kinder — oder falls die Witwe eine neue Ehe eingehen sollte — bis zur Wiederverheiratung.

2) Wenn solche nicht stattfindet so bleibt nach Mündigwerden der Kinder die Nutznießung vom halben Kapital für Frau Dirks lebenslänglich, nur die andere Hälfte wird an die Kinder von Dirks zweiter Ehe zu gleichen Teilen verteilt und je noch Bedarf ausgezahlt.

3) Bei Wiederverheiratung der Frau Dirks jedoch sind die Zinsen den Kindern 2. Ehe des verstorbenen Dirks zur Unterhaltung und Schulbildung auszuzahlen und das ganze Kapital fällt an dieselben.

4) Sollten aber alle 3 Kinder sterben, so kommt der auf sie fallende Teil der Heilanstalt „Bethania" in Schönwiese zu Gute.

5) Nach Anlegung des Kapitals ist eine ausführliche Rechnung durch den Botschafter bekannt zu machen.

„Bethania".

Welch herrlicher Name! Unwillkürlich greift man zu seiner Bibel und sucht sich aus dem Neuen Testamente all die schönen Verse heraus, welche etwas von dem lieben Bethania erzählen. Was macht uns denn Bethania so lieb? Was stimmt unser Gemüt nur beim Anhören oder Sehen des bloßen Wortes gleich so weich, fast möchte ich sagen so besänftigend? Ist es vielleicht das hübsche bunte Bibelbild von Bethania, in dessen Betrachtung wir uns schon in frühester Kindheit als kleine Büblein und Mädchen so vertieften, daß wir alles andere um uns her vergaßen. Teilweise auch. Aber, fast möchten wir selbst

Ueber das Studium der deutschen Literatur.

Von J. Bärg.

Gelesen auf der Lehrerkonferenz in Chortitza im August 1908.

(Fortsetzung.)

Wir versetzen uns in die klassische Zeit der deutschen Dichtung. Hier leuchtet uns das doppelte Dreigestirn: Klopstock, Wieland, Lessing — Herder, Schiller, Göthe entgegen. Klopstock: Ich weiß wohl, daß dieser trotz dem Wohllaut der Sprache trotz der Größe und dem Reichtum des Gedankens, trotz dem innigen Naturgefühl für uns bei weitem nicht mehr die Anziehungskraft besitzt, wie für seine Zeitgenossen. Daher begnügen wir uns mit den ersten zehn Gesängen des „Messias", den Vaterlands-, Freundschafts- und Liebesoden. Auch wollen wir uns von der Auffassung freihalten, als ob die Schriften der Klassiker alle ohne Ausnahme wirklich klassisch wären. Auch hier ist eine sorgfältige Auswahl vollkommen gestattet. — Wieland schildert in einer ganzen Reihe von Werken, wenn wir von seinen religiösinhaltlichen Jugendsachen absehen, wie aus einem Schwärmer, der in überirdischen Regionen schwebte, ein Genußmensch wird, der sich um das jenseitige Ewige nicht kümmert. Er verfällt dabei oft ins Maßlose. Daher läßt sich das Studium Wielands sehr wohl auf das romantische Epos „Oberon" und den komischen Roman „Die Abderiten" beschränken. — Lessing ist in erster Linie Kritiker. Seine höchsten Leistungen auf dem Gebiete ästhetischer Kritik sind „Laokoon" und die „Hamburgische Dramaturgie." Als Dichter hat er sein höchstes in seinen Dramen geleistet. Vorzugsweise sind wichtig: „Sara Sampson," „Emilia Golotti," „Minna v. Barnhelm" und „Nathan der Weise". Ueberall bewundern wir die Genauigkeit, mit welcher das innere Gefüge der Handlung hergestellt ist, und nicht minder die sichere Charakteristik der handelnden Personen. — Auch Herder ist zunächst nicht Dichter, sondern Denker, Anreger, der allen Bewegungen seiner dichterischen Zeitgenossen den stärksten Impuls gab, der in die große Umgestaltung des deutschen Geisteslebens durch seine ganze Anschauung von der Poesie entscheidend eingriff und durch Gedankenreichtum, Feinfühligkeit, hohen Ernst und sittliche Anmut unberechenbar und allseitig gewirkt hat. Seine Hauptschrift ist die historisch-philosophische Abhandlung „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit." Als Dichter genießen wir ihn in seinen „Legenden", in welchen wir auf so reizvolle und geistreiche Art belehrt werden, in den „Stimmen der Völker" und im „Cid". — Unerreicht in der deutschen Literatur steht da Johann Wolfgang Göthe. Von seinen zahlreichen Werken sei nur das Beste genannt: „Lieder", „Götz von Berlichingen", „Egmont", „Iphigenia", „Tasso", „Hermann und Dorothea", „Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit", „Faust". — Göthe einzig ebenbürtig ist Friedrich Schiller. „Die Räuber", „Fiesco", „Kabale und Liebe", „Don Carlos"; „Wallenstein", „Maria Stuart", „Jungfrau von Orlean", „Braut von Messina", „Wilhelm Tell", „Das Lied von der Glocke", Balladen und Lieder. — Das sind seine großartigsten Werke.

Neben diesen Geistesheroen haben wir noch einige andere Männer zu würdigen: Den heitern und lebensfrischen Fabeldichter und interessanten Erzähler, Dichter manch innigen Kirchenliedes, Christian Fürchtegott Gellert; den Meister der volkstümlichen Ballade Gottfr. Aug. Bürger, den Vorgänger Goethes auf dem Gebiet der Idylle, Johann Heinrich Voß („Luise", „Idyllen") und den Meister volkstümlicher Darstellung und Dialektdichter Joh. P. Hebel („Allemanische Gedichte", „Schatzkästlein.")

Von diesen Männern wenden wir uns zu den Nachfolgern der Klassiker den Romantikern. Das tiefsinnigste und poetisch-wahrste Talent der ersten Romantiker ist Friedrich von Hardenberg (Novalis). Eine große und geniale Begabung zeigt sein unvollendeter Roman „Heinrich von Osterdingen", Innig und gemütvoll sind seine „Lieder." — Ein großangelegtes, zum höchsten strebendes Talent im Drama wie in der Novelle ist Heinrich von Kleist. Von seinen Dramen nenne ich „Kätchen von Heilbronn", „Der zerbrochene Krug" und die Erzählung „Michael Kohlhaas." — Eine Reihe dramatischer Meisterwerke, welche sich durch echt dramatisches Leben, Energie der Charakteristik und poetische Details auszeichnen, hat Franz Grillparzer geschaffen. Von hohem Reiz ist auch seine Novelle „Der arme Spielmann." — Ferner seien einige der größten Lyriker und Balladendichter genannt. Zuerst Heinrich Heine, der uns in seinem berühmten „Buch der Lieder", noch ehe die übermütige und frivole Spottsucht sich bei ihm einstellte, echte Perlen deutscher Lyrik und eine Reihe meisterhafter Balladen geschenkt hat. — Ihm stellt sich in seinen „Liedern" und „Balladen" würdig zur Seite Adalbert v. Chamisso. Anmutig ist auch seine Märchennovelle „Peter Schlemihls wundersame Geschichte." — Von volkstümlicher Kraft und künstlerischer Vollendung sind die Lieder und Balladen Ludwig Uhlands. — Die Innigkeit der Empfindung, die Schlichtheit, die beseelte Naturbetrachtung hat seine Lieder namentlich zum gemeinsamen Besitz des ganzen Volkes gemacht. — Ein Lyriker von großer Gestaltungskraft, über dessen Dichtungen ein Schleier düsterer Melancholie ausgebreitet ist, ist Nicolaus Lenau. Auch in seinen größeren Dichtungen: „Savonarola", „Die Albigenser", „Faust" überwiegen lyrische Schönheiten.

(Schluß folgt.)

mit dem Heilande beruhigt und erleichtert aufatmen, wenn er, von den scheinbar nutzlosen Debatten mit den selbstgerechten und verstockten Juden oder sonst vom Geräusche der Welt ermüdet, sich niederläßt in dem Hause der drei Geschwister, welche zu den Wenigen gehörten, die ihn aufrichtig liebten und ehrten, um hier, obgleich nur für kurze Zeit, sich pflegen und sich dienen zu lassen. Bethania, Ruhe und Pflege — dieses sind nach meiner Meinung drei Begriffe, welche einer ohne den andern nicht gut denkbar sind. Einen schönern Namen hätte man für unsere Anstalt wohl kaum finden können. Ruhe, Ruhe sollen die armen unruhigen Seelen hier finden. Das ist schön!

Das gute Werk für die Aermsten unter den Armen hat begonnen. Es wird, wie wir zuversichtlich hoffen, nun auch unaufhaltsam weiter gehen, und bald werden wir die von der Welt oft als überflüssig Betrachteten in „Bethania" schön aufgehoben sehen. Aller Anfang ist schwer. Je mehr ich darüber lese und nachdenke, desto wichtiger und ernster wird mir die Lage der armen Epileptiker und Blödsinnigen. Sind sie doch auch nach dem Bilde Gottes geschaffen und beschenkt worden mit einer unsterblichen Seele. Die Alles zerstörende Sünde hat in ihren schrecklichen Folgen mit ganz besonderer Macht diese Elenden ergriffen. Wir Menschen sind mit unserm Urteile über unsern Nächsten oft viel zu schnell fertig. Irgend Jemand muß (ganz besonders) gesündigt haben, wenn nicht der Blindgeborene selbst, so doch seine Eltern (nach Ev. Joh. Kap. 9) Von sehr zarten Gefühlen des Heilandes zeugt die Antwort, welche er seinen noch mit vielen Vorurteilen behafteten Jüngern gibt. Ich lege mir den 3. Vers etwa so aus: Erstens: „Das Beschuldigen ist im gegebenen Falle durchaus nutzlos; richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, hier muß nur geholfen werden, damit — zweitens: Gottes Werke an ihm offenbar würden." So, meine Lieben, verhält es sich auch mit unsern Aermsten unter den Armen: sie sind da, und ihnen muß und wird auch entschieden geholfen werden. Nur von diesem Grundsatze allein haben sich auch die edlen Brüder während ihrer Sitzung am 21. Oktober leiten lassen. Aufrichtig bedaure ich, daß ich nicht auch persönlich der Sitzung beiwohnen konnte, denn wo es gilt, was Gutes ins Leben zu rufen oder zu fördern, bin ich am liebsten immer dabei, wenn auch nur ganz hinten an — ohne „Stimme."

Nur der gnädigen Bewahrung Gottes haben wir, Du und auch ich, es zu verdanken, daß nicht 144 sondern nur 142 Kranke in der Statistik verzeichnet sind. Lasset uns dieses recht bedenken! Dann wird uns Dankbarkeit doppelt anspornen, mit Freudigkeit an dem Werke des Herrn zu helfen, auf daß die Werke Gottes offenbar würden an ihnen. Ist es uns nicht möglich, in eigener Person helfend beizutreten, so unterstützen wir die gute Sache in materieller Hinsicht! Opfern wir so viel, wie wir Kraft und Freudigkeit haben zu opfern, denn was darüber ist, das ist vom Uebel. Ich habe nämlich über das Geben eine eigene Ansicht, welche wohl von der Anschauung Vieler ein gutes Stück abweicht: Mit Gewalt oder mit List den Leuten das Geld abzwacken, ausgehend von dem jesuitischen Grundsatze, daß eben der Zweck die Mittel heilige, — ist nicht schriftgemäß. Wenn ein Paar Strümpflein, welche mit 50 Kop. gut bezahlt wären, auf einer öffentlichen Versteigerung mit 100—200 Rbl. „zugeschlagen" und dieselben dann unter schallendem Gelächter der Anwesenden einem alten Großvater oder einem grünen Jüngelchen überreicht werden, dann denke ich: Ob wohl der Herr auf diesen Hunderter Seinen Segen legen wird? Haben solche Missionsfreunde vielleicht nicht schon hier, jetzt gerade ihren Lohn dahin?" Ich bin durchaus kein orthodoxer Ofenbanksitzer, der seine Pfeife am Stiefelabsatz ausklopfend, in selbstgerechter Ruhe und Würde behauptet: „Allet Nie (Neue) es vom Diewel." Aber eine jede Art und ein jeder Zweig der Mission ist zu ernst und wichtig (fast hätte ich gesagt: zu heilig), als daß wir sie sollten auch nur durch irgend etwas profanieren, was nicht dem Geiste Christi entspricht. Ich möchte nicht im geringsten Eines Richter sein oder über eine Sache abfällig urteilen. Wem's vergönnt ist, schon seit mehreren Jahren unser Dichten und Trachten, Leben und Treiben zu beobachten, der wird finden, daß wir Mennoniten noch lange nicht das sind, was wir billig sein sollten. Auch auf geistlichem Gebiete stehen Ursache und Wirkung in engster Beziehung. Nicht vor gar zu langen Jahren sagte ein heimgekehrter Missionar, daß das Schreiben des „Jahresberichtes" oft sehr schwer sei: zu Hause wolle man von mehr oder weniger großen Erfolgen in dem zurückgelegten Jahre lesen, und es kommt vor, daß während des ganzen Jahres sich kein einziger Heide dem Christentum zugewendet, oder sogar bekehrt worden ist. Ja woher kommt denn das? Ob vielleicht die Art und Weise unserer materiellen und geistlichen Unterstützung nicht die rechte sein sollte? Ich wage es nicht, dieses zu behaupten, frage nur ganz schüchtern. „Wohltaten (einerlei, ob Geld oder Gebet), still und rein gegeben, sind Tote, die im Grabe leben." So verhält es sich auch mit dem Unterhalt unseres lieben „Bethania." Gibt der Herr Dir im ersten Augenblick trotz deines Wohlstandes nicht Freudigkeit, viel zu opfern, so lege für dieses Mal wenig ein, und „es wird gesegnet sein." Die Zeit wird schon noch kommen, daß Du mit Freuden viel gibst; merke nur auf die Stimme in Deinem Innern! Ziehst Du Deinen Rubel heraus mit den unfreundlichen Worten: „Blos emma jewen on jewen!" so laß ihn schnell wieder in sein warmes Nest zurückspringen: er könnte vielleicht mehr Schaden als Nutzen bringen. Legst Du deinen Hunderter öffentlich vor der Versammlung hin mit den Worten: „Wann so aulla muchte," — dann hast du deinen Lohn wohl schon dahin: Bewunderung von dem Einen, Verspottung vom Andern und Mitleid vom Dritten. — Liebe Geschwister! „Bethania" wird erbaut werden; auch wird der Herr Jesus gerne darin weilen, wenn alles von vorneherein so gemacht wird, daß Er Freude daran haben kann. Wir werden immer und immer wieder aufgefordert und gebeten werden, an dem Werke kräftig mitzuhelfen. Darum lasset uns allesamt sehr aufmerksam auf die Stimme Gottes lauschen, wo, wann, wieviel, wie und wie oft wir geben sollen! Nur einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Wenn nun anfangs die Sache sich vielleicht nicht ganz so gestalten wird, wie der Eine oder der Andere es wohl erwartet hätte, so wollen wir doch nicht gleich die Schuld in der Verwaltung u. s. w. suchen! Auch drohen wir nicht sogleich mit Zurückziehung unserer helfenden Hand! „Bethania" wird unser Aller Konsum sein, in welchem wir alle stimmberechtigt sein werden, wenn auch nicht zum Beraten oder Tadeln, so doch zum Gebet und Fürbitte.

Zum Schlusse noch etwas: Ich möchte mit diesem meinem Aufsatze, wozu ich von keinem Menschen Auftrag erhalten, Niemandem wehe tun! H.

Projekt zur Bildung eines zeitweiligen mennonitischen Kirchenschulrats.

Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom Jahre 1881 steht unserm kirchlichen Vorstande das Recht und die Pflicht zu, den Religions- und Deutschunterricht in den mennonitischen Schulen zu kontrollieren.

Zur Ausübung dieses Rechts und zur Erfüllung dieser Pflicht gehört: das Assistieren bei den Examen der Lehramtskandidaten für die mennonitischen Dorfschulen in Religion und Deutsch und das Ausstellen von Zeugnissen, auf Grund deren dieselben das gesetzliche Recht erhalten, in den beiden genannten Gegenständen zu unterrichten; das öftere und möglichst regelmäßige Bereisen und Inspizieren der Schulen; die Abnahme der jährlichen Examen in Religion und Deutsch von den Absolventen der mennonitischen Elementarschulen sowie die Assistenz bei ebensolchen Examen in den Zentralschulen; das Einberufen und Abhalten von Religionslehrerkonferenzen und gemeinsames Vorgehen mit den Vertretern der bürgerlichen Gemeinden bei Anstellung und Entlassung von Lehrern an mennonitischen Zentral- und Dorfschulen.

Weil es aber nicht angängig ist, daß zur direkten Ausübung obiger Funktionen sämtliche Aelteste und Prediger herangezogen werden, so ist die Bildung einer gesetzlich nicht weiter zu sanktionierenden Institution, sagen wir eines Kirchenschulrats, wünschenswert, da unsere Schulen Kirchenschulen sind und bleiben sollen.

Dieser Kirchenschulrat besteht aus sechs Predigern, resp Aeltesten, und zwar je drei aus der Halbstädter und aus der Gnadenfelder Wolost. Von diesen sechs Mitgliedern gilt eins der Behörde gegenüber in Schulangelegenheiten als Vertreter des mennonitischen Kirchenkonvents und wird als solcher auf dem Wege des Anmeldeverfahrens vorgestellt.

An der Wahl der Schulratsmitmitglieder beteiligen sich: die Kirchengemeinden, die Molotschnaer mennonitischen bürgerlichen Gemeinden, und zwar in folgender Weise:

Die Kirchengemeinden stellen durch ihre Aeltesten und Prediger acht Kandidaten auf, ebensoviel die Lehrerschaft, und auf Wunsch auch die Wolostgemeinden Bei der Aufstellung von Kandidaten ist darauf zu sehen, daß sie den Anforderungen genügen, welche sie zur Ausführung oben genannter Obliegenheiten befähigen. Aus der Zahl der Kandidaten werden die sechs Schulratsmitglieder gewählt, und zwar zuerst der Vertreter des Kirchenkonvents, später die andern fünf Mitglieder. Die Wahl wird ausgeführt von je einem Aeltesten und einem Prediger aller interessierten Kirchengemeinden, einem Vertreter der Lehrerschaft und von den beiden Molotschnaer mennonitischen Wolostältesten.

Zur Deckung der mit der Geschäftsführung verbundenen Auslagen dürfte eine Summe von etwa 500 Rbl. anzuweisen sein. Wenn Schulratsmitglieder die Schulen besuchen, in Sachen des Schulrats Reisen machen, oder sonst im Interesse der Schule tätig sind, so erhalten sie festzusetzende Tagegelder. Die Kosten tragen die Halbstädter und die Gnadenfelder Wolost gemeinsam.

Vorliegendes Projekt ist den Kirchengemeinden, den Wolostgemeinden und der Molotschnaer mennonitischen Lehrerschaft vorzulegen, und sind deren Ansichten darüber entgegenzunehmen. „Frdst."

Wie hat sich weiterhin die Zusammensetzung unserer Forstdienst-Abgeordnetenversammlung zu gestalten?

(Schluß)

Meine Thesen lauten:

1) Jeder Einschätzungsbezirk hat das Recht auf Vertretung auf der Abgeordnetenversammlung.

2) Bezirke, die weniger als 100 Tausend Rbl. im Vermögen und nicht 10 Tausend Rubel Einkommen haben, dürfen nur je zwei oder mehrere zusammen einen Vertreter haben nach Bestimmung der Abgeordnetenversammlung.

3) Auf einen Vertreter berechtigt das Vermögen von 100 Tausend bis 1 Million bei dem Einkommen von 10—100 Tausend Rbl.

4) Zwei Vertreter haben die Bezirke mit Vermögen von 1—5 Millionen mit dem entsprechenden Einkommen.

5) Mehr wie 3 Vertreter darf kein Bezirk haben.

6) Die Vorsitzenden der Bezirksverwaltungen, die wenigstens auf 1 Vertreter das Recht haben, gelten auch als Abgeordnete zur Abgeordnetenversammlung. Bezirke, die nicht für sich allein das Recht auf einen Vertreter haben, wählen einen der in Betracht kommenden Vorsitzenden. Die übrigen Abgeordneten sind von der Taxatorenversammlung zu wählen.

7) Zusammengerufen wird die Abgeordnetenversammlung durch den Präsidenten zu der jährlichen ordentlichen Sitzung unter Mitteilung der zur Behandlung vorliegenden Fragen.

8) Die inhaltlich gleichförmigen Vollmachten der Abgeordneten werden vor Beginn der Sitzung beim Präsidenten abgegeben, der die Prüfung derselben durch eine kleine Kommission zu veranlassen hat.

9) Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten, wird aus der eigenen Mitte der Sekretär für die tagende Sitzung gewählt.

10) Die rechtgültig entstandenen Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung haben für alle Mennoniten des russischen Reiches bindende Kraft und unterliegen auf keinen Fall der nochmaligen Beschlußfassung der Einzelgemeinden. Die Beschlüsse werden den Einzelgemeinden zur Kenntnis und Handhabung gebracht.

11) Einfache Stimmenmehrheit entscheidet alle Fragen, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

12) Auf Wunsch wenigstens dreier Abgeordneter hat die Abstimmung durch Ballotage zu geschehen.

13) Der Abgeordnetenversammlung unterliegen alle die Unterhaltung der Forstkommandos betreffenden Fragen, sowohl Aufbringung der Mittel und Verbrauch derselben, als auch Abänderung früherer Beschlüsse.

14) Die Abgeordnetenversammlung wählt zur Erledigung aller laufenden Angelegenheiten und zur Ausführung der Beschlüsse folgende Personen: Den Präsidenten in Sachen der mennonitischen Forstkommandos, den Einschätzungskommissar, den engern Ausschuß und die Revisionskommission.

15) Jedes dieser Ämter verpflichtet zur Teilnahme an der Abgeordnetenversammlung für die ganze Dienstzeit auch in dem Fall, wenn die betreffende Person nicht Abgeordneter ist.

16) Der Präsident und der Einschätzungskommissar beziehen Gehalt, während der engere Ausschuß und die Revisionskommission Tagegelder laut Bestimmung der Abgeordnetenversammlung erhalten.

17) Für jedes dieser Ämter sind von der Abgeordnetenversammlung besondere Bestimmungen zu treffen, wodurch die Pflichten und Rechte, die mit dem Amt verbunden sind, völlig klargelegt worden.

Die öffentliche Besprechung meiner Thesen würde der Sache hoffentlich dienlich sein. W.

An unsere Herren Mühlenbesitzer!

Im „Botschafter" lese ich eine „Aufforderung an die Mühlenbesitzer." Schon längst hat mich der nämliche Gedanke beschäftigt. Ich glaube entschieden, daß es an der Zeit ist, daß die Müller untereinander mehr bekannt werden; ich meine erstens unsere mennonitischen Mühlenbesitzer in Rußland und Sibirien. Auf kein Geschäft wird in gegenwärtiger Zeit so sehr geschaut, als auf das Mühlengeschäft. Keins ist aber auch so dem Wechsel unterworfen wie dieses, darum tut es so not, daß verschiedene Fragen in einem Blatte besprochen werden. Um dieses zu können, müssen wir, wie gesagt, erst einmal bekannt werden, deshalb bitte ich alle menn. oder auch alle andern deutschen Mühlenbesitzer in Rußland und Sibirien mir folgende Tabelle ausgefüllt an meine Adresse zu senden. Ich werde davon dann ein Ganzes zusammenstellen und in unsern beiden Blättern veröffentlichen; es wird interessant und von großen Nutzen sein. Wer macht den Anfang? Bis Ende Januar *) möchte ich alles zusammen haben; ich glaube, bis dann kann es auch der Entfernteste einsenden. Vielleicht gibt auch ein jeder seine russische Nachbarmühle an. Dann können wir auch bald feststellen wie viel Getreide in unsern Rayons vermahlen wird. Ihnen im Voraus meinen herzlichsten Dank für diese kleine Mühe sagend, zeichne hochachtungsvoll

Jakob Hübert.
Станица Каменская, Донской обл.

*) Anm. der Red. Uns ging dieser Aufruf erst am 1. Februar zu.

Name der Firma:

Ortsname: ...

Eisenbahn oder Poststation? ...

Gouvernement? ...

Wann erbaut? ...

Auf wie viel Pud in 24 St.? ...

Hochmüllerei? ...

Flachmüllerei? ...

Oelmühle? ...

Betrieb: Dampf? Wasser? Motor? ...

Welcher Konfession gehören die Besitzer an? ...

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Für die in Italien vom Erdbeben Verunglückten sind ferner eingegangen und an das italienische Konsulat in Berdjansk abgegeben: Von Herrn Töws Nowo-Urgent 80 R., von Herrn Johann Warkentin—Bachmetjewka 3 Rbl. was mit früher eingelaufenen Spenden 950 R. 12 K. ausmacht. — Herzlichen Dank.

— H. Bückert. Bitte, lesen Sie № 8 d. „Botsch."

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 30./31 Januar u. 4.5 Februar.

5% 1. Gewinn Anleihe	351	350
5% 2. " "	275½	278
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	237	240½
4% Staatsrente	77	76⅞
5% Anleihe 1906	—	—
5% 1. Innere Anleihe	— / —	— / —
5% 2. Innere Anleihe	— / —	— / —
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	—
4½% " " " "	—	—
4% " " " "	—	—
3½% " " " "	70⅞	71
5% Oblig. d. Bauernbank	88⅜	88½
4½% " " "	—	—
4% " " "	—	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 1. Februar 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	75½	76½
Donische	74⅞	—
Charkower	75⅝	—
Chersoner	77⅜	78⅜

Berdjansker Börsenbericht.

vom 6. Februar 1909.

Ulka (Belokoloska)	10 P.	— Pf.	12 R.	30
" "	9 "	30 "	12 "	20 "
Winterweizen	9 "	30 "	— "	— "
"	9 "	30 "	— "	— "
Hartweizen	9 "	30 "	— "	— "
"	10 "	— "	12 "	25 "
Gerste mit 3%			7 "	60 "
Roggen	9 P.	—	— "	— "
Hafer	— "	— "	— "	— "
Mais			5 "	20

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 53 Waggons.

46 Rbl. 28 Kop. für 100 Mark.

Jekaterinoslaw, 5. Februar. 1909.

Weizen	9 P. 22 Pfd.	11 R.	30 K.
Roggen	9 " — "	9 "	80 "
Gerste	— " — "	6 "	60 "
Weizenmehl Nr. 00		9 "	50 "
Roggenmehl Nr. 00		8 "	60 "
Roggenschrotmehl		6 "	50 "

Stimmung für Mehl fest, für Weizen flau.

Losowaja, 5. Februar 1909.

Weizen	1,80 Sol.	1 Rbl.	12 Kop.
Roggen	P. — —	" " —	" — "
Gerste			63
Weizenmehl Nr. 00		9 Rbl.	50
Roggenmehl			

Stimmung flau.

Aktiengesellschaft H. Niebuhr und Co- Alexandrowsk.

Mehl und Getreidepreise.

vom 2. Februar 1909.

Weizenmehl Flachmül. Nr. 000	9 R.	25 K.
" " Nr. 00	8 "	50 "
" " Nr. 0	8 "	— "
Roggenmehl gebeuteltes	6 "	25 "
" schlichtmehl	5 "	75 "
Weizenkleie grobe	— "	65 "
" feine	— "	50 "
Weizenmehl Hochmüll. Nr. 000	9 "	25 "
" " Nr. 00	9 "	— "
" " Nr. 00	8 "	75 "
" " Nr. 0	8 "	50 "
" " Nr. 1	8 "	25 "
" " Nr. 2	8 "	— "

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Wünsche meine im Orenburgschen im Dorfe Einlage (Кичкасъ) № 12 befindliche unbebaute

Wirtschaft

zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an David Penner, Station Kirillowka, Jekaterinenbahn. 10—1

Achtung!

Gelegenheitsverkauf!

Billig zu kaufen ist 1 Garnitur Dampfdreschmaschine, Lokomobile Klaiton Schutlewort, 4-kräft. — der Dreschkasten Elworty 8-kräft. beides nicht neu, aber in gut erhaltenem Zustande. Näheres schriftlich. Adresse: Софіевка, Ек. губ. Верхнедн. уѣзда, Якову Унгеръ. 3—1 e

Wünsche m. **Zementwarenpresse**, Firma „Luck," mit Dachpfannen-, Ziegel-, Flur- und Trottoirplattenformen, sowie Mischmaschine, Kugel- und Farbmühle

zu verkaufen.

Францъ Герценъ, с. Каменополь, п. о. Веселые Терны, Екат. губ. 2—1

Suche zum sofortigen Eintritt einen **erfahrenen Kommis (Verkäufer)** für meine Mehl- und Bakalienhandlung. I. M. фонъ-Кампенъ, Геническъ, Тавр. губ. 2-2

Für den **kommissions- und agenturweisen**

Ankauf u. Verkauf von Getreide

jeder Art in größeren Partien empfiehlt sich

Adolf K. Ossenkop,
62—51 **Berdjansk.**
Agentur-Geschäft für Getreide-Export.

Bekanntmachung.

Katharina Dück, wünscht ihre bei der Station Prochladnaja, befindliche

Eisengießerei

nebst mechanischer Schlosserei und Tischlereieinrichtung, welche sich in voller Tätigkeit befindet, zu jeder Zeit zu verkaufen. Adresse: Прохладная (Терск. обл.) Е. Н. Дикъ. 5-2

MUSIKALIEN u. KUNSTHANDLUNG

W. Paulin & Co.

Бердянскъ. Тав. губ.

Kirchenorgeln von E. F. Walter u. Co und Emil Martin und Co. — Disposition und Auskünfte gratis.

Phys-Harmonien für Kirche, Schule und Haus; amerik. und deutsch. Systeme Vertreter von mehreren ausl. Fabriken. Kleine Harmonien von **70 Rbl.** an. — 2 Spiele 10 Register, 2 Kniehebel ab Leipzig. **115 Rbl.**

Pianos, neueste Repetitionsmechanik Vertreter von August Förster, R. Hoffmann, W. Wenzel und andern. Auch alle russischen Fabrikate. — Förstersche Pianos sind die vollkommensten der Gegenwart in Ton, Konstruktion und Haltbarkeit 20-jährige Garantie.

Blas-, Streich-, mechan. Instrumente **Sprechapparate** (Grammophone) und Schallplatten. Kleine einseitige Platten von **25 Kop.** und doppelseitige von **75 Kop.** an.

Noten russ. und ausl. Ausgaben. — Wiederverkäufer werden gesucht. — Schriftliche und mündliche Auskünfte erteilen gerne.

Versand nach ganz Rußland ab Lager und Fabrik.

W. Paulin Co.
Orgelrevisor für Süd-Rußland.

Hotel Roter Adler

Berlin W. 68.

Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.

Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren J. Schwarz, W. Janzen, G. Klaaßen und H. Ediger.

Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Karans.

W. Neumann,

Gegründet 1869.

Jekaterinoslaw, Prospekt № 69.

Große Auswahl

von **Flügeln** und **Pianos berühmter** ausländischer Firmen, **C. Bechstein, J. Blüthner, Stenway, C. Rönisch, Ed. Seiler, Förster, Görs** und **Kallmann** etc.

Mäßige Preise!

Harmonien der Firma Mannberg in Leipzig, Estey etc. von 100 Rbl. an.

Miete und **Umtausch** alter Instrumente!

Große Auswahl von **Noten** aller Verläge.

Hoflieferanten

Fabrik-Niederlage

der

Shyrardower Manufakturen

von **Hielle und Dittrich,**

Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Schischmann,

— empfiehlt: —

Leinen- und Wirkwaren aller Art

Wäsche—Konfektion für Damen, Herren und Kinder.

Volle Aussteuer von den billigsten bis zur feinsten.

Präparierte Decken — Jute Säcke.

Reichliche Auswahl!!!

Unsere Erzeugnisse sind auf Weltausstellungen mit den

ersten Preisen prämiert. 26—5.

G. Feklauer,

Kiew, Proforowskaja 9.

Mühlenbauanstalt, Maschinenfabrik,

Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel-Mühlsteine in Rußland.

Uebernimmt Neu-Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.

Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei. 50—20

— M. J. Karpas —

in Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus,

Vertreter der **Südrussischen Dnjeprowschen Eisenwerke**, bietet

Dampfkessel,

Reservoire, Zisternen und andere Eisenkonstruktionen an.

Gleichfalls: **Eisen, Stahl, Gußeisen, Kohle, Koks,** feuerfeste Steine für Kupol- und andere Oefen.
47

Heinrich D. Neufeld früher Klassen u. Neufeld,

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Empfiehlt **eigenes Fabrikat**: Pferdedreschmaschinen 2—10 kräftig mit und ohne Putzerei, mit automatischen Ringschmiertrommellagern, Mähmaschinen, 3—6 scharige Drillbugger mit Stahlgrindel, Scheiben- und Hackendrillen, dreiteilige Ringelwalzen, Rübenschneider u. Jätpflüge u. a. m.

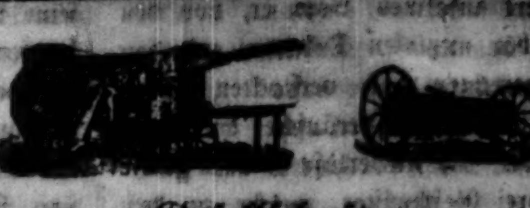
Generalvertretung

der bestbewährten „Original Adler" Centrifugen, Waschmaschinen Patent „Schmidt's" und „Majutor", Buttermaschinen „Germania".

Selbstbinder „Massey Harris".

Reparaturen werden nur im Herbst und anfangs Winter angenommen.

Preiskourante gratis. —17



Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

31 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Das wahrhaft größte Wunder des XX. Jahrhunderts!

Die amerikanische Seife

„Washene"

wäscht selbsttätig in 10—15 Minuten die Wäsche blendend weiß.

„**Washene**" enthält keine schädlichen chemischen Substanzen.
Weg mit den Waschmaschinen, Bürsten und Handarbeit.
Weg mit der Soda, Pottasche und andern schädlichen Waschmitteln.
„**Washene**" desinfiziert die Wäsche u. verleiht ihr ein angenehmes Aroma.
„**Washene**" ist durchaus nicht Reklame, sondern Realität.
„**Washene's**" einziges Verkaufsrecht für ganz Rußland bei

10—1. **M. M. Feldmann,** Berdjansk, Taurien.

Jedem Stück ist eine Gebrauchsanweisung beigefügt.

Preis pro Stück 10 Kop. — **Wiederverkäufer werden verlangt.**

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—87

Passagier-beförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika ...

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern.

F. Mißler, Bremen.

Neue Ausgabe des

mennonitischen Jahrbuches 1907.

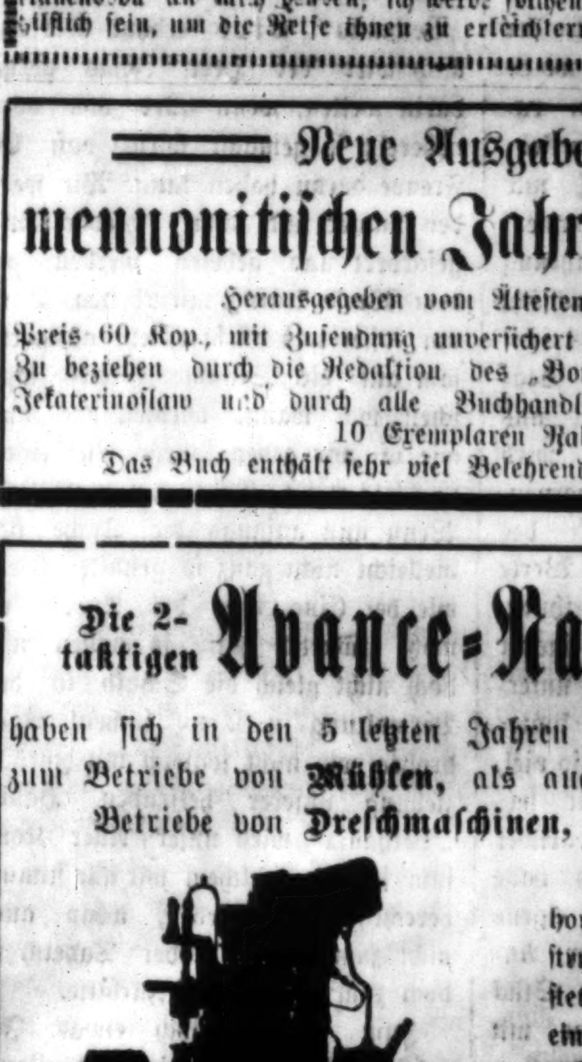
Herausgegeben vom Ältesten **H. Dirks.**

Preis 60 Kop., mit Zusendung unversichert 70 Kop., versichert 75 Kop. Zu beziehen durch die Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk oder Jekaterinoslaw und durch alle Buchhandlungen. Bei Abnahme von 10 Exemplaren Rabatt.

Das Buch enthält sehr viel Belehrendes und Interessantes!

Die 2-taktigen Avance-Naftamotore

haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von **Mühlen,** als auch ganz besonders beim Betriebe von **Dreschmaschinen,** sehr gut bewährt.



Der **Avance Motor**, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets **billiger**, stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch tüchtige Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 19

General-Vertreter für Südrußland

Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.

Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.